

Der besagten „guten Momente“ hatte sie trotzdem die, und oft krenzte sie durch Töne warmer Empfindung. Am Beschl hat es nicht geendet. Fräulein Willig gab die Frau Wagna noch eine sehr glücklichen Entree als liebende und sorgende Stiefmutter bald stürmisch; so gezeigerte Liebe und Sorge kam dem schmerzenden Weiber Herd, für den verzehrende weibliche Mitleid die beste Welsch gewesen wäre, in Würdlichkeit kaum sehr gutzuthun gewesen sein. Fräulein Kuntz konnte immer mehr auf die weisend bezaubte Herr Gertrud's Hies hinaus; in den Augen der meisten Theaterbesucher dar das als ein besonderer Vorzug gelten. Eine künstlerisch vollkommen ausgelegte Darstellung, das Fräulein Sauten als alte Wittliche Kautendelns Pflegermutter, eine Weißfrau, die im Dialekt d Riefesberg's (bei der Handlung) reden mußte. Die Künstlerin meiste die schweizer Rolle vollkommen und wußte auch das vielen unabhiege Dialektische so vorzubilden, daß es einigermaßen verständlich war und daß die Rolle nicht aus dem Gefühl des Ganzen heraus Herr Kuhn verlorste in den Niederland, einer frohköhlichen Elementargeist, mit großer Weisheit. Wäre die Rolle nicht buriest, so konnte man fast zu seinem Ruhme sagen: sie lag ihr Gerade so wie es mit dem Houn, dem Waldschrat des Schreiner, eine prächtige Leistung, vieler geistige Spitzer zu seinen tollsten Nachsprungen. Er erntete lauten Beifall auf offener Scene. Dem Borrer gab Herr Schulz recht wieder. Die Lust zu erwehnen die Herren Beck (Schulmeister), Greve (Barbie), Fräulein Wolff (Nachbarin) und das reizende Hieserdiel: Dornen Ränge, Gleeve, Eubner und Rudolph, nicht vergessen die kleine Gräfin Julius und Nina Müller, ihre Kinderdarstellungen höchst abfolutisten. Wie gelang, die Darstellung sich im Ganzen, wie im Einzelnen noch wertlich seihen, wie sie auch großen Beifall mit vielen Hervorrufen von dem Publikum. Das Sechste überwas ganz preislich und bei der Thel die denkbar köhnten Bühnenscheit, so namentlich am Schluß des vierten Aktes, der Nachzug eines Genies und beim nachvollten, prächtig himmungsgeollen Geländ der W.

Zu der „Berühmten Giede“ hat aus die Intendanz ein Stauf die Bühne gerade, für das was den Fersen dankbar ist. Wie, es ist geeignet, und für manche interessanten modernen Eie zu entschließen, von denen man hier sagen kann: „Ich sehe viele, nicht da sind.“

Sch. v. B.

Für Echte Silber-Waaren

Ist die billigste Bezugsquelle

Dienstag, den 26. Januar 1897, Abends 7 Uhr, im Saale der Loge „Plato“, Friedrichstrasse 27:

II. Kammermusik-Aufführung (Schubert-Feier)

der Herren: F. Nowak, L. Troll, R. Fischer und O. Brückner, unter gütiger Mitwirkung von Frau H. Günter, Concert-Sängerin aus Frankfurt a. M. und der Herren: Rudolf Niemann (Pianoforte), Kgl. Kammermusiker K. Backhaus (Violoncello).

Programm:

1. Trio für Clavier, Violine und Violoncello in B-dur, op. 99.
2. Lieder, gesungen von Frau H. Günter.
3. Grosses Quintett für 2 Violinen, Viola und 2 Violoncelli in C-dur, op. 163.

Billets zu 3 und 2 Mk. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Wolff (Wilhelmstrasse), F. Schellenberg (Gr. Burgstrasse), J. Schellenberg (Kirchgasse), sowie Abends an der Kasse zu haben. 867

Verein Frauenbildungs-Reform.

Vortrag

der
Baronesse Ottilie von Bistram
über

„Graf Leo Tolstoi“

im Wahlsaal des neuen Rathhauses am 26. Jan. er.,
Abends 6 Uhr. Eintrittskarten à 1 Mk.

Männer-Turnverein.

Samstag, 30. Januar,
9 Uhr 11 Min. Abends:



wozu ergebenst einladet

Das nährliche Comité.

Reden und Vorträge werden bis Montag, 25. Januar, an das nährliche Comité erbeten. F372

Gasthaus zum goldenen Lamm,

Wiegengasse 26.
Samstag, Abends 7 Uhr 11 Min.:

Großes Carneval-Concert

der Carneval-Gesellschaft „Liliput“.
Einzug des hohen Rathes 7 Uhr 71 Min.
Eintritt: Herren 20 Pf., Damen 10 Pf.

Frucht-Gelée, Blumenkorn, Erdbeer-Gelée, Rhein. Apfelkorn, sowie alle andern Sorten für. Gelée und Marmeladen, für. Frucht-Gelée, alle Sorten Gersten x. c. Gelée u. Marmeladen in 5- u. 12-Pf.-Gütern bedeutend billiger, empfiehlt
W. Mayer, Schillerweg 1, Ecke Friedrichstraße.

Gebrannter Kaffee.

No. 7 Java-Art	pro Pfund Mk. 1.50
No. 9 Haushalt-Kaffee	„ „ „ 1.60
No. 12 feinerer do. do.	„ „ „ 1.70
No. 13 1st. Visiten- do.	„ „ „ 1.80
No. 18 1st. braun u. grün Java	„ „ „ 2.—

empfehle als Auserst vortheilhaft u. billig für
Haushaltungen, Cafés, Restaurants, Hotels,
Pensionate, Badehäuser etc.

Bei grösserer Abnahme Preisermässigung.

Zucker in grösster Auswahl.

A. H. Linnenkohl,

erste u. älteste Kaffeebrennerei mit Maschinenbetrieb

Wiesbaden,

15. Ellenbogengasse 15.

Gegründet 1852. Telefon No. 94.

das Fabriklager echter Silberwaaren

Albert J. Heidecker

Bärenstrasse 3, 1. Etage.
Einzelverkauf zu Engrospreisen.
Feste Cassapreise!

Specialität: Lieferung aller Tafelgeräthe von echtem Silber für Ausstattungen; ferner von kleineren, sehr schönen und nützlichen Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken in eleganten Etuis.

Juwelen und Goldwaaren sehr billig.

Für 3 Mark eine grosse feine Waschgarnitur,

5 Theile, tadellose Waare. Ausstellung im Schaufenster. Bessere Garnituren in Auswahl sehr billig.

Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Neue elegante Fräcke zu verleihen Oranienstrasse 12, im L.

Feinste Süßrahmbutter

täglich frisch per Pfund Mk. 1.20.
Reiche Landbutter zum billigen Tagespreis.
Gier: 1. große 4, 6 und 7 Pf. 866
2. große 8 Pf. 866

Langgasse 2. D. Fuchs, Ecke Weberg.

Großer Kaffee-Abdahl

feinster Hausbaltungs-Kaffee, früher Mk. 1.50 per Pfd., jetzt Mk. 1.40 per Pfd.,
feinster Reiger mit Honduras, früher Mk. 1.60 per Pfd., jetzt Mk. 1.50 per Pfd. bei

Carl Ziss,

30. Grabenstraße 30, vis-à-vis d. warmen Quelle.

M. Bentz, WIESBADEN. Gegr. 1883.	Taschenrechner Hosenträger 19120
Cravatten	empfehl. billigst
Manschetten	M. Bentz,
Kragen	2. Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Total-Ausverkauf

wegen baldiger Abreise.

Grosse Gelegenheit in

Carnevals-Artikeln.

M. Sliten

aus Algier, 4. Bärenstrasse 4.

Zur Ball-Saison

empfehle:

Cotillon- und Ball-Bouquets.
Reizender Cotillonständer.

Reichliche Auswahl in langstieligen div. frischen Blumen.

Fr. Stavenhagen,

Blumenhandlung,
Grosse Burgstrasse 5.

C. Kemmer, Uhrmacher,

wohnt jetzt

Kirchgasse 32, 2 Tr.

(vis-à-vis dem Nonnenhof.)

Da das Ladengeschäft erst am 1. April eröffnet wird, werden sämtliche noch vorhandenen Waaren zu den billigsten Preisen ausverkauft. 864

Chinesische Ziegenfelle,

80-170 Cmt. gross, in grau und weiss
6 Mk. per Stück

empfehlen in grosser Auswahl
Wiesbaden. 18961
J. & F. Smith, Friedrichstrasse 8 u. 10.

Empfehle eine Kottbrennende



Korn I u. II für Salons u.

Zimmerbrand.

Diese Kohle sollte ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen in besseren Wohnungen Verwendung finden. Preise

billig. 18280

Th. Schweissguth,

Nerostrasse 17.

Telephon 274.

Wiener Maschinen-Verleih-Anstalt,
Hotel Metropole, Wilhelmstrasse 3.
empf. als Specialität Damen- u. Herren-Maschinen-Goldstiche u. Dominos in künstlerischer u. geschmackvoller Ausführung von einstufiger bis pompöserer Zeichnungsbildung. Modelle führe stets am Lager. Specialität in Corsets u. Zerstoschmud. Kleider zum Anfertigen nach Maß im Hause. Verkauf sämtlicher Stoffe und Putzwaren. Hochachtungsvoll Madame E. Kuchel.

Zweifelt, Bettstühle mit Sprungbette, reinlich u. gut, Bezugs halber d. zu verkaufen Albrechtstrasse 40, 3.

Mein Backpulver

mit nebenstehender Schutzmarke
hat sich seit 15 Jahren vorzüglich bewährt u. übertrifft jedes andere Backpulver. Ein Mischling des Gebäcks ist ausgeschlossen. Hunderte von Anerkennungen. Back-Rezepte gratis. Ein Päckchen von 30 Gramm, ausreichend für 1 Pfund Mehl, kostet nur 10 Pf., Päckchen für 3 Pfund Mehl 25 Pf. Nur zu haben

Drogerie Moebus, Tannusstrasse 25.

Kneipp's Kraft-Brod

und echtes Steinmetz-Brod, genau nach Hr. Prälat Kneipp's Vorschrift, sowie Kneipp's Nährmittel empfiehlt
Marktstrasse 13.
C. Weiner, Laden Hinterhaus, Part.

Duäfer-Dats,
Safer-Floden,
Grünefer-Floden,
Maiss-Floden,
Maizena u. Mondamin,

Platt-Safer, los per Pfd. 30 Pf.,
empfiehlt in frischer Sendung

Chr. Kelper, Webergasse 34.

Mt. 1.00. Aechten Fromage de Brie, 60 Pf.
9 Pf. Rautenbacher Käse, 10 Stck 80 Pf.
Zürcher, Holländer und Camer Käse. 444
J. Schaub, Grabenstraße 8 und Röderstraße 19.
10 St. 25 Pf., Rste Mt. 1.40.

la Pferdefleisch

empfiehlt

M. Dreste, 30. Hochstätte 30.

16 Pf. Maronen (gelund u. angeschlossen) 16 Pf.
Feigen 25 Pf., Datteln 30 Pf., Orangen 6, 8 und 10 Pf. 869
J. Schaub, Grabenstr. 3 u. Röderstr. 19.
Günstig. Ringabstel der Pfd. 30 und 40 Pf.

97! Zur Carnevalszeit! 97!

Durch meine frühere Thätigkeit als Theater-
freier am hiesigen alten Hoftheater, sowie an den
großen Bühnen in Paris und London, bin ich im
Stande, allen Anforderungen, die in Bezug auf
Lieferung von historischen und modernen
Verkleiden an mich gestellt werden, gerecht zu
werden. Neue langhaare blonde Verkleiden, bereit
Anfertigung 70 bis 100 Mt. kosten würde, sind
für 3 bis 6 Mt. für den Abend zu verleihen. Getragene Verkleiden
von 50 Pf. an zu verleihen. Gebrauchte Verkleiden werden
desinficirt und sind folglich Infectionen unmöglich. 868

W. H. Sulzbach, Herz. Landstr. 3, Hoftheater.
Prof. an der acad. Hochschule für bismarck. Hoftheater während
der Saison 1879-80 in Paris,
Spiegelgasse 8.

Ball- und Ruder-Grifuren

werden geschmackvoll ausgeführt von

Fr. Häusler, Damen-Grifuren,

Wörthstraße, Ecke Rheinstraße.

NB. Elegante Damen- und Herren-Verkleiden zur Carnevalszeit
billig zu verleihen. 800

Modmöpfe bei 25 St. 4 Pf.,

Sardinen 1.60, Weinmarcadinge, Hochpflanzung
3, 4 und 6 Pf.
J. Schaub, Grabenstr. 3 u. Röderstr. 19.
Marmelade 10-Pfd.-Güter Mt. 2.25 und Mt. 2.50.

Die Thee's des Import-Hauses von

Julius Steffelbauer,

Langgasse 32, im Adler,

erfassen sich durch ihre als vorzügl. anerkannten Qualitäten,
hier sowie ausw., stets grösserer Würdigung u. Beliebtheit.

Grosse directe Abschlüsse am Thee-

Markt, fachmännische Mischung und Behandlung

sichern der werthen Kundschaft stets das Beste in jeder

Preislage zu. — Ganz besonders beliebt sind folgende

Marken: 778

No. 18 Haushalt-Thee per Pfund Mk. 2.40.

No. 20 Frühstücks-Thee „ „ „ 3.—

No. 1 p. Pfd. Mk. 3.00, No. 2 p. Pfd. Mk. 4.—

No. 0 p. Pfd. Mk. 5.—

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 36. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 22. Januar.

45. Jahrgang. 1897.

Sanftmuth ziemt dem Weisen, Mitleid, Güte,
Denn die bösen Menschen sind nur krank;
Und wie die bösen Menschen sind nur krank;
Etwas aus unreiner Quelle trank?

Witschel.

(17. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Dame in Grau.

Kriminal-Roman von Georges Gnet.

„Nun wohl, beweisen Sie mir ein wenig Vertrauen, Sie werden es nicht bereuen. Wer ist dieser Charles, der Sie so vertraulich behandelt?“

„Mein Milchbruder,“ antwortete sie mit erstickter Stimme.

„Der Sohn der Frau aus Granville?“

„Ja.“

„Warum haben Sie nie von ihm gesprochen? Ich wußte bisher nichts von seiner Existenz.“

„Jacques weiß von ihm.“

„Diese Antwort schenken Sie einen Triumph zu bereiten.“

„Hat Jacques Herrn Charles manchmal gesehen?“

„Nein, nie.“

„Er weiß bloß, daß er existiert?“

„Ein Vertreter ist unmöglich: Charles ist Arbeiter.“

„Arbeiter?“

„Er ist Justizir in Saint Denis.“

„Sie gehen also Sonntags mit ihm spazieren?“

„O, sehr selten!“

„Und an solchen Tagen verkleiden Sie sich wie eine Arbeiterin?“

„Wenn ich in großer Toilette wäre, würde Charles sich ärgern!“

„Und Sie fürchten, ihn zu ärgern?“

„Wozu Anderen Kummer machen?“

„Also wohl auch, um Herrn Charles keinen Kummer zu machen, haben Sie ihm eingegeben, daß Ihr „gnädiger Herr“, wie er Jacques nennt, Ihnen nicht gefällt?“

„Annie erwiderte:

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Und doch ist es so klar. Aus den zwischen Ihnen und Ihrem Begleiter gewechselten Worten geht für mich hervor, daß Herr Charles Sie nicht, und daß Sie ihm, um seine Herkunft zu beschuldigen, erklärt haben, daß Jacques für Sie ein — wie soll ich sagen? — ein ernsthafter Beschäftigter war, aber daß keine Liebe zwischen Ihnen und ihm bestand.“

„Sie erkennen nach Belieben. An Allem, was Sie da sagen, ist kein wahres Wort. Das ist ein Roman...“

„Es ist auch gleichgültig; das Psychologische der Sache hat vorläufig kein Interesse. Die Thatsachen genügen; die Ursachen werden sich später entüllen.“

„Was für Ursachen?“

„Die Ursachen, warum Sie diesen Bonvillen begünstigen; denn Sie sind seine Geliebte, daran kann ich nicht länger zweifeln!“

„Ich? Ich?“ rief Frau Deschamps außer sich. „Was sind Sie für ein Ender, mich so zu insultieren, wenn ich mich nicht verteidigen kann!“

„Dauziat lächelte.

„Sie verteidigen sich sehr gut, und ich vermute, Herr Charles wird Sie noch besser verteidigen.“

„Bedauert den Wuth und Jörn blühte Annie, beim Kamin stehend, Dauziat an. Blutroth stiegen von ihrem Herzen in ihren Kopf, sie wurde abwechselnd roth und bleich, ihre kalten Hände zerpflückten unbewußt ihr Spitzenjabot. Wenn

Kugen erschmettern könnten, wäre Dauziat tot zu Boden gefallen. Aber von dem Schaulust dieser Wuth nicht im Geringsten berührt, näherte er sich langsam der jungen Frau, und dicht neben ihr stehen bleibend, als wolle er sicher sein, daß kein anderes Ohr das, was er sagen wollte, hören könne, sagte er:

„War er es, durch den Sie Frau Previniqueres tödten ließen?“

Frau Deschamps vermochte nicht zu antworten; ihre Augen erweiterten sich, ihre Pupillen wurden starr, ihre Lippen öffneten sich und ein erstickter Schrei drach aus ihnen hervor; sie hob die Arme, um dem Himmel anzurufen, und wie zu Tode getroffen, brennte sie sich um sich selbst und schlug auf den Teppich nieder.

Dauziat fing sie auf und schmeißte damit den schrecklichen Fall ab. Er fühlte, wie der Körper der Unglücklichen im Krampf erstarbte, wie alle ihre Nerven zuckten und sich spannten, ihr reißender Mund verzerrte sich, während schreckliche Klage laute ihm entkamen, und auf dem Kanapee ihres Salons wälzte sich Annie in wüthenden Konvulsionen. Unbewußt schrie Dauziat sie auf, erstickte ihr Schreien, erwiderte ihr alle Pflege, die ihr Zustand erforderte, dann wartete er, bis sie, nachdem der Anfall vorbei war, das Gefühl der Wirklichkeit wiederfinden würde.

Ein Strom von Thränen bewies ihm, daß die junge Frau ins Leben zurückkehrte. Er näherte sich ihr, aber instinktiv, mit einer entsetzten Geberde stieß sie ihn zurück, als hätte sie von ihm Alles zu befürchten. Er begann zu sprechen und sah, wie sie beim Klang seiner Stimme erbebt.

„Haben Sie schon vergessen, was ich Ihnen versprochen? Nichts von dem, was hier zu Sprache kommt, wird weiter gesagt werden. Diese Versicherung sollte Ihnen Festigkeit verleihen; wegen einer einfachen Frage fallen Sie in Ohnmacht. Sie haben Ihre Fassung besser bewahrt, als der Richter in Nizza Sie verlor. Wären Sie damals, so wie heute, von Ihren Nerven abhängig gewesen, hätte er Sie beim Verlassen seines Zimmers verhaften lassen! Und trotzdem sind Sie vielleicht unglücklich? Vielleicht war es dieser Bonvill, der Alles vorbereitete, der Alles ausführte?“

Er hielt ihr geschäft die rettende Sprache hin, sie brandete nur zugestimmen, um sich wenigstens theilweise zu recht fertigen. Sie wollte es nicht und rief, indem sie einen Schreckensschrei ausließ:

„Niemals, hören Sie, niemals hat dieser Unglückliche das Verbrechen begangen, dessen Sie mich beschuldigen, denn ich sehe jetzt, woher die Insinuationen kamen, die mich damals so empörend kompromittirten und dessen Sie jetzt mich beschuldigen. Da ich Ihnen eine Erklärung geben muß, um mich Ihren abscheulichen Fragen zu entziehen, so erfahren Sie denn, daß dieser junge Mensch, mit dem ich ausgezogen ward, seit langer Zeit in mich verliebt ist. Er hat durch mein Verhältniß mit Herrn Deschamps furchtbar gelitten. Aber man muß leben. Charles hatte nur sein Gefühl als Arbeiter, ich vegetirte elend, indem ich, im Winter erkrankt, im Sommer verbrannt und immer in Verlegenheit, in den Häusern herumliegend, um Stunden zu geben. Er ergab sich darin, daß die Wohlthaten eines Gutes annehmend, der ein wahrer Vater für mich war. Ich zog seine Mutter, meine Amme, aus dem Elend, ich brachte sie in Granville, seiner Heimat; unter ihm half ich beim Ankauf eines Geschäftes, aber er war nicht sehr fleißig und es gelang ihm nicht, es zu etwas zu bringen. Ist das ein Grund, mich nicht mehr für ihn zu interessieren? Ich besitze keine Familie: soll ich diese guten Leute verachten, weil ich Geld habe und sie keines haben? Von Zeit zu Zeit holt Charles mich Sonntags ab und wir gehen miteinander spazieren. Ich verstehe mich nicht, denn Sie haben ja sofort trotz meiner einfachen Kleidung mich erkannt; dennoch bin ich vorsichtig, denn ich will nicht aber mich reden lassen. Aus diesen einfachen Thatsachen ziehen Sie außerordentliche

Schlüsse, und plötzlich kommen Sie, um mich des Mordes zu beschuldigen. Man muß gehen, daß das etwas stark ist. Wenn ich durch die Grausamkeit Ihrer Anlagen nicht so schmerzhaft betroffen gewesen wäre, hätte ich sofort anders als mit Thränen geantwortet. Im Uebrigen denken Sie, was Sie wollen; ich kümmere mich nicht darum. Sie haben mir heute einen Schimpf angethan, den ich nicht ein zweites Mal ertragen werde, denn wenn Sie meine Wohnung verlassen haben werden, werde ich Befehl erteilen, Sie nicht mehr einzulassen.“

Sie hatte sich vollkommen gefaßt und zugleich mit der Kaltblütigkeit sehr ihre Festigkeit zurück. Das war nicht mehr die verführte, zitternde Frau, die Dauziat im Beginn dieser Unterhaltung erblickte und zittern gesehen hatte. Er bewunderte die Hülfsquellen von Energie, die Annie besaß, und dachte, daß es sehr schwierig sein würde, die Wahrheit von ihr zu erfahren. Einen Augenblick hatte er geglaubt, sie schon in der Hand zu halten und sie bewegen zu können, das zu gestehen, was er so leidenschaftlich zu wissen begehrt. Aber sie hatte sich geschäft zurückgezogen und war nun, in kühner Defensivstellung, fast unangreifbar.

„Gnädige Frau, da Sie mich höflich aber doch bestimmt vor die Thür setzen, wollen wir resumieren, damit dieses Gespräch, das Sie so zu ärgern schien und auch mir nicht gefiel, doch etwas Nutzen trägt. Sie behaupten, daß Sie mit der Vorbereitung der Katastrophe, die das Leben meines Freundes Previniqueres vernichtete, nichts zu thun haben. Sie erklären, daß Ihr Milchbruder mit deren Ausführung nichts zu schaffen hat. Ich besitze keinen materiellen Beweis, den ich Ihrem Leugnen entgegenstellen könnte. Da aber Herr Charles an die Adresse Jacques' Worte richtete, die mir wie eine Drohung erschienen, erkläre ich Ihnen meinerseits, daß, wenn selbst ohne Ihr Wissen von der gerechtfertigten oder ungerechtfertigten Gerechtigkeit Ihres Kameraden irgend etwas zu fürchten ist, ich diesen interessanten Herrn eine Stunde später einsperren lassen werde, ohne Rücksicht auf das, was ihm und Ihnen geschehen könnte. Und somit, gnädige Frau, da nun alles Weitere eine Wiederholung wäre, gestatten Sie mir, mich zu entfernen.“

Er verbeugte sich und schritt der Thür zu, ohne daß Annie ihn zurückhielt. Er rechnete jedoch ein wenig darauf und entfernte sich langsam. Aber sie bewies, daß sie das Spiel gut verstand und sah ihm nach, ohne eine Geberde zu machen. Als er im Begriff, die Thür zu öffnen, sich umdrehte, Annie ansah und auf das zu warten schien, was sie noch hinzuzufügen hatte, sagte sie:

„Alle Ihre Voreingenommenheiten bleiben also bestehen?“

„Ja, alle.“

„Haben meine Erklärungen Sie nicht entkräftigen können?“

„Im Gegentheil.“

„Sie halten mich also für ein entsehlisches Geschöpf?“

„Entsehlisch ist ein großes Wort.“

„Kurz, des Verbrechens, der Unfähigkeit, der Lüge fähig?“

„Mißbrachten wir nicht die Noheit der Ausdrücke.

„Nebenbei ist all das Wiederholende.“

„Sie hoffen mich also und Ihr einziger Gedanke ist, mir zu schaden?“

„Durchaus nicht. Ich will nur endlich die Wahrheit über Sie erfahren.“

„Ich habe Sie Ihnen gesagt.“

„Er sah sie mit ironischer Miene an.

„Ist das Alles?“

Ihr ganzes Wesen schien zusammenzusinken und Dauziat glaubte, daß sie auf ihre Erklärungen zurückkommen, ihm gesehen würde, was er errieth. Aber sie richtete sich wieder auf und mit einer Geberde auf die Thür deutend, sagte sie:

„Adieu.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ermordung eines deutschen Mädchens in Chile.

Chilensche Zeitungen von Anfang Dezember berichten Folgendes: Der junge und allgemein angehende Advokat Dr. José Figueroa in Santiago unterhielt seit drei Jahren ein Liebesverhältniß mit einem zwanzigjährigen sehr schönen deutschen Mädchen, das schon in früher Jugend mit Verwandten nach Chile gekommen war. Figueroa entwarf jedoch einen teuflischen Plan, die Geliebte zu verheirathen und selbst nach Buenos aus dem Tode des Mädchens zu ziehen. Er hatte ihr, so berichtet der „Diam. Corr.“, ein kleines Haus mit vornehmer Ausstattung gekauft, sie dann aber geächtet, einen Erbschaftsvertrag zu unterzeichnen, wodurch im Falle ihres Ablebens sie ihm, im Falle ihres Ablebens er werden sollte. Nachdem dieser Vertrag notariell beglaubigt worden war, verführte der Advokat das Leben des Mädchens bei einer unkonventionellen Gesellschaft für 30.000 Dollars. Dies Alles war schon im Jahre 1895 geschehen. Während des Winters 1896 (der auf der südlichen Halbkugel seitlich unserem Sommer entspricht) flüchtete dann Figueroa bei jeder Gelegenheit seinen Freunden und Bekannten, seine Geliebte sei sehr krank und könne der Schwindsucht verfallen zu sein. Auch zog er mehrere Male zu Harde, die auch, da das Mädchen hartnäckig und thörichtlich ein wenig an Erbschaftsvertrag, die Anwesenheit von Schwindsucht bei der zu erbschaften. Der Advokat beschloß sich nunmehr aus einer Spionage eine Mischung von Eifersucht und Neugier, angeblich zur Reinigung eines Hauses von Insekten, und vergiftete damit am 6. November seine Geliebte. Er richtete es so ein, daß er am Abend mit einigen Freunden das Theater besuchte und gleich darauf in seinem Klub erschien, wo er noch die halbe Nacht verblieb. Zwischen Theater und Klub war er schon auf wenige Minuten zu der damals anwesenden Geliebten gekommen, die ihn zum Abschied ermahnte und wobei er ihr offenbar das Gift in eine Speise mischte. Am anderen Morgen fand die Haushälterin das Mädchen tot auf dem Sopha liegend, und der herbeigekommene Arzt gab als die Todesursache einen Anfall von Rheumatis, an, der die Ersticken des Mädchens herbeigeführt habe. So wurde es ohne Weiteres behauptet und Figueroa konnte trotz der Lebensversicherung die Auszahlung der Summe, die ihm zufließen sollte, erhalten. Der Advokat wurde verhaftet, und die bisher ihm zugeschriebene kurze Zeit darauf eines kleinen Verzehrs wegen entließ, theilte er seinen Verdacht der Verheirathung mit. Es erfolgte darauf die

Wiederansatzung der Leiche, wobei man sofort die Thatsache der Vergiftung feststellte. Den Advokaten aber gelang es noch, zuvor zu entkommen, und es wird berichtet, daß er sich entweder nach Argentinien oder nach Spanien begab.

* Eine Elephantengeschichte. Am Sonntag Abend hol in London, wie die „Herald“ sagt, ein Boot wieder, ein Elefant, der dem Gutsbesitzer George Sanger gehörte, einen Mann getödtet, indem er dessen Kopf mit einem seiner Stoßhähne an die Wand drückte. Als letzten die Sache vor den Leichenbeschauer kam, erklärten sowohl der Beförger wie der Besitzer des Elefanten, daß dieser habe einen Wadenschuß „erhalten“, ein sehr gefährlicher und ruhiger Elefant, wurde am Sonntag Abend gerade getödtet, als der vor 10 Monaten entlassene frühere Wärter des Elefanten im Stall erschien, um seinen Kollegen zum Tode abzuholen. Kaum hatte dieser einige Worte gesprochen, als „Charlie“ mit seinem rechten Stoßhahn den Kopf des früheren Wärters so an die Wand drückte, daß dieser sofort zu Boden sank. „Ich glaube“, erklärte der Gutsbesitzer, „daß das Thier seinen früheren Wärter, den es seit 10 Monaten nicht gesehen, an der Stimme erkannt hat, und daß es ihm vielleicht um einer Grausamkeit willen böse war, brachte es ihn um.“ Der George Sanger behauptete, daß er den Elefanten seit 31 Jahren in seinem Besitz habe, und daß derselbe, 9 Jahre alt, an Jähzorn impositiv worden sei. Der getödtete Mann hatte 4 Jahre lang die Wärterschaft bei Sanger inne, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er in Folge der Vergiftung des Thiers war im Tode. Der Gutsbesitzer fragte, ob die Elefanten es im Gedächtniß behalten, wie sie behandelt würden? „Sicherlich“, sagte Herr George Sanger, „ich spreche aus eigener Erfahrung. Das Thier wurde von dem Gelehrten nicht ordentlich behandelt. Elefanten haben für fremdliche Behandlung ein gutes Gedächtniß. Ich erinnere mich, wie ich einmal einen Elefanten wieder traf, den ich zwei Jahre lang nicht gesehen hatte. Das Thier war mir aber so lieb, daß ich es erlitten und gerührt, daß Thieren aber kein Gedächtniß. Einmal spielte mein kleiner Knecht zwischen „Charles“ Füßen, da hob der Elefant ihn mit dem Rüssel auf, schüttelte ihn los und legte ihn auf die Seite. „Charles“ hat fünfmal an der Nord-Wand-Schranke mitgewirkt und wurde immer bei den Vorstellungen im alten Amphitheater verurtheilt, ob er nicht ebdarbei gewesen.“ Die Jury erkannte darauf Unschuld.

* Der lustige Musikant am Nil ist bekannt, zu bekannt, und deshalb verurteilt. Er ist jetzt durch den lustigen Musikanten ersetzt worden, welcher kürzlich mit zwei anderen Strampelgeossen einen

Anstieg von Kairo nillauwärts machte. Sie waren im besten Muth, als plötzlich der eine, welcher einige Feder vorwärts war, unter Schreien abfiel. Der zweite, welcher hinter ihm war, sah auf ein Hinderniß, welches war, und auch die dritten, die ihm folgten, sahen das. Im Wege liegende Hinderniß war nichts anderes als ein Strohdübel, welches in der Sonne ausgebleicht seine Stelle hielt. Aufgeweckt irrte das Vieh seine oder Rindvieh drehend auf, und eines der von seinen Reitern so drückend verlassenen Treiber rief, ihm gerade in den Rücken, der ihm über dem Instrumente lag, schloß. In demselben Augenblick erwiderte aber auch eine Epheide: die spigen Hähne hatten den Baumstamm vor sich und dieser war geplatzt. Daraus erfuhr sich das „Krauschen“ und auch darauf sich im Strome. Die Musikanten aber zogen in ein Wirthshaus und hielten ihren Magen.

* Die Stahlfedern wurden im Dezember 1846 in England eingeführt. Die „New. World“ schreibt aus diesem Anlaß: Bis dahin kannte man nur die Gänsefedern, und welche Rolle hatte sie gespielt, wie viel Geschick auf Erden hatte sie erstanden! Wie viele unglückliche Geister hatten es zu hohen Kosten gebracht, um weil sie die Gänsefedern ihrer mächtigen Patronen handgerecht zu machen wußten! Wer sich nicht die Feder zurechtzuschneiden wußte, war in ewiger Abhängigkeit von Anderen. Das Schneider der Feder wurde förmlich eine besondere Kunst. Der Kaiserin des Michael-Palais, Pragelaw, brachte es nur dank dieser Kunst zum Einsehen Schneiderin bis zum Kaiserhof (General). Es ist berichtet worden, daß damals jeder, der beim Kaiserhofen lag, 20 Minuten vor der ersten Metallfedern kamen in England auf und wurden von dem Kaiserhofen Herrn in großen Mengen hergestellt. Sie waren unedelm, äußerst spitz und eigneten sich gar nicht zum Schnelligkeiten. Dabei waren sie sehr schwer: man stieß sofort 50 Pfund. Bald darauf erschienen Metallfedern, die die Schnelligkeit von dem Namen „Wintler pen“; sie waren jedoch nicht dauerhaft. Der Herr selbst abwärts bis zum Kaiserhof, aber 1847 wurden die Feder bis zu 1 1/2 bis 2 Pfund das „Gros“ verkauft. Am selben Jahre wurden in den höheren Ständen und bei den Reichen die „ewigen“ Federn modern; sie waren aus Gold gemacht und hatten Diamant-Spitzen. Anfangs folgten die Federn, die sie rosetten und niemals krumm wurden, 25 Pfund das Stück. Bald darauf konnte man sie aber schon zu 6 Pfund bekommen. Ein Feindstich der damaligen Zeit fährte darüber: Es war mit langweilig geworden, belächelt die Federn zu wechseln, und ich habe mir daher eine goldene Feder mit Diamantspitze an, mit der ich nunmehr seit zwei Wochen zu meinen unaussprechlichen Vergnügen schreibe.

